

MAT Tristan Aufzug 2

Die verlöschende Fackel

[BRANGÄNE

die Fackel dort lösche nicht!]

ISOLDE

Die im Busen mir
die Glut entfacht,
die mir das Herze
brennen macht,
die mir als Tag
der Seele lacht,
Frau Minne will:
es werde Nacht,
dass hell sie dorten leuchte,
sie eilt auf die Fackel zu
wo sie dein Licht verscheuchte.
Sie nimmt die Fackel von der
Tür

Zur Warte du:
dort wache treu!
Die Leuchte,
und wär's meines Lebens Licht

lachend
sie zu löschen zag' ich nicht!

Sie wirft die Fackel zur Erde, wo
sie allmählich verlöscht.

Brangäne wendet sich bestürzt
ab, um auf einer äusseren
Treppe die Zinne zu ersteigen,
wo sie langsam verschwindet.
Isolde lauscht und späht, zu-
nächst schüchtern, in einen

Baumgang. Von wachsendem
Verlangen bewegt, schreitet sie
dem Baumgang näher und
späht zuversichtlicher. Sie
winkt mit einem Tuche, erst sel-
tener, dann häufiger, und end-
lich, in leidenschaftlicher Unge-
duld, immer schneller. Eine Ge-
bärde des plötzlichen Entzü-
ckens sagt, dass sie den
Freund in der Ferne gewahr ge-
worden. Sie streckt sich höher
und höher, und, um besser den
Raum zu übersehen, eilt sie zur
Treppe zurück, von deren
oberster Stufe aus sie dem Her-
annahenden zuwinkt. Dann
springt sie ihm entgegen.

ZWEITE SZENE

TRISTAN

stürzt herein
Isolde! Geliebte!

ISOLDE

Tristan! Geliebter!
Stürmische Umarmungen bei-
der, unter denen sie in den Vor-
dergrund gelangen.

Die Nacht-Geweihten / Liebesnacht

TRISTAN

O, nun waren wir
Nacht-Geweihte!
Der tückische Tag,
der Neid-bereite,
trennen konnt' uns sein Trug,
doch nicht mehr täuschen sein
Lug!

Seine eitle Pracht,
seinen prahlenden Schein
verlacht, wem die Nacht
den Blick geweiht:
seines flackernden Lichtes
flüchtige Blitze
blenden uns nicht mehr.
Wer des Todes Nacht
liebend erschaut,
wem sie ihr tief
Geheimnis vertraut:
des Tages Lügen,
Ruhm und Ehr',
Macht und Gewinn,
so schimmernd hehr,
wie eitler Staub der Sonnen
sind sie vor dem zersponnen!
In des Tages eitlen Wähnen
bleibt ihm ein einzig Sehnen ---
das Sehnen hin
zur heil'gen Nacht,
wo ur-ewig,
einzig wahr
Liebeswonne ihm lacht!

*Tristan zieht Isolde sanft zur
Seite auf eine Blumenbank nie-
der, senkt sich vor ihr auf die
Knie und schmiegt sein Haupt
in ihren Arm.*

BEIDE

O sink hernieder,
Nacht der Liebe,
gib Vergessen,
dass ich lebe;
nimm mich auf
in deinen Schoss,
löse von
der Welt mich los!

TRISTAN

Verloschen nun
die letzte Leuchte;

ISOLDE

was wir dachten,
was uns deuchte;

TRISTAN

all Gedenken ---

ISOLDE

all Gemahnen ---

BEIDE

heil'ger Dämm'ung
hehres Ahnen
löscht des Wähnens Graus
welterlösend aus.

ISOLDE

Barg im Busen
uns sich die Sonne,
leuchten lachend
Sterne der Wonne.

TRISTAN

Von deinem Zauber
sanft umsponnen,
vor deinen Augen
süss zerronnen;

ISOLDE

Herz an Herz dir,
Mund an Mund;

TRISTAN

eines Atems
ein'ger Bund;

BEIDE

bricht mein Blick sich
wonnerblindet,
erbleicht die Welt
mit ihrem Blenden:

ISOLDE

die uns der Tag
trügend erhellt,

TRISTAN

zu täuschendem Wahn
entgegengestellt,

BEIDE

selbst dann

bin ich die Welt:

Wonne-hehrstes Weben,

Liebe-heiligstes Leben,

Nie-wieder-Erwachens

wahnlos

hold bewusster Wunsch.

*Tristan und Isolde versinken
wie in gänzliche Entrücktheit, in
der sie, Haupt an Haupt auf die
Blumenbank zurückgelehnt,
verweilen.*



Das Schlummerlied

Immer sehr ruhig. *And.*

Two systems of musical notation for piano. The first system shows the beginning of the piece with a treble and bass clef, a key signature of three flats, and a tempo marking 'Immer sehr ruhig. And.'. The music features a delicate, flowing melody in the right hand and a supporting bass line in the left hand. The second system continues the piece, maintaining the same musical style and key signature. Dynamics like 'pp' (pianissimo) are indicated throughout the score.

Das Sterbelied

[Noten s. Beilage]

TRISTAN

So stürben wir,
um ungetrennt,
ewig einig
ohne End',
ohn' Erwachen,
ohn' Erbangen,
namenlos
in Lieb' umfassen,
ganz uns selbst gegeben,
der Liebe nur zu leben!

ISOLDE

*wie in sinnender Entrücktheit zu
ihm aufblickend*
So stürben wir,
um ungetrennt ---

TRISTAN

ewig einig
ohne End' ---

ISOLDE

ohn' Erwachen ---

TRISTAN

ohn' Erbangen ---

BEIDE

namenlos
in Lieb' umfassen,
ganz uns selbst gegeben,
der Liebe nur zu leben!

*Isolde neigt wie überwältigt das
Haupt an seine Brust.*

Markes Klage

Vergleich mit: Parsifal (Amfortas)

	Tristan 2: Marke-Klage	Parsifal 1: Amfortas-Klage
1. Rezitativ	Tatest du's wirklich? Wähnst du das? Sieh ihn dort, den treuesten aller Treuen; blick' auf ihn, den freundlichsten der Freunde: seiner Treue freister Tat traf mein Herz mit feindlichstem Verrat! Trog mich Tristan, sollt'ich hoffen, was sein Trügen mir getroffen, sei durch Melots Rat redlich mir bewahrt? [...] Mir dies? Dies, Tristan, mir? --- Wohin nun Treue, da Tristan mich betrog? Wohin nun Ehr' und echte Art, da aller Ehren Hort, da Tristan sie verlor? Die Tristan sich zum Schild erkor, wohin ist Tugend nun entflohn, da meinen Freund sie flieht, da Tristan mich verriet? Tristan senkt langsam den Blick zu Boden; in seinen Mienen ist, während Marke fortfährt, zunehmende Trauer zu lesen.	Nein! Lass ihn unenthuellt! Oh! Dass keiner, keiner diese Qual ermisst, die mir der Anblick weckt, der euch entzueckt! Was ist die Wunde, ihrer schmerzen Wut, gegen die Not, die Hoellenpein, zu diesem Amt - verdammt zu sein!
2. Arie	Wozu die Dienste ohne Zahl, der Ehren Ruhm, der Grösse Macht, die Marken du gewannst; musst' Ehr' und Ruhm, Gröss' und Macht, musste die Dienste ohne Zahl dir Markes Schmach bezahlen? Dünkte zu wenig dich sein Dank, dass, was du ihm erworben, Ruhm und Reich, er zu Erb' und Eigen dir gab? Da kinderlos einst schwand sein Weib, so liebt' er dich, dass nie aufs neu' sich Marke wollt' vermählen. Da alles Volk zu Hof und Land mit Bitt' und Dräuen in ihn drang, die Königin dem Lande, die Gattin sich zu kiesen; da selber du den Ohm beschworst, des Hofes Wunsch, des Landes Willen gütlich zu erfüllen; in Wehr wider Hof und Land, in Wehrselbst gegen dich, mit	Wehvolles Erbe, dem ich verfallen, ich, einz'ger Suender unter allen, des höchsten Heiligtums zu pflegen, auf Reine herabzuflehen seinem Segen! O Strafe, Strafe ohnegleichen des - ach! - gekraenkten Gnadenreichen!

	List und Güte weigerte er sich, bis,Tristan, du ihm droh-test, für immer zu meiden Hof und Land, würdest du selber nicht entsandt, dem König die Braut zufrein. Da liess er's denn so sein.	
3, Rezitativ und/oder Ari-oso	Dies wundervolle Weib, das mir dein Mut gewann, wer durfft' es sehen, wer es ken-nen, wer mit Stolze sein es nennen, ohne selig sich zu preisen? Der mein Wille nie zu nahen wagte, der mein Wunsch ehrfurchtscheu ent-sagte, die so herrlich hold er-haben mirdie Seele musste laben, trotz Feind und Ge-fahr, die fürstlicheBraut brachtest du mir dar.	Nach ihm, nach seinem Wei-hegrusse, muss sehnlich mich's-verlangen; aus tiefster Seele Hei-lesbusse zu ihm muss ichgelan-gen. Die Stunde naht; ein Lichtst-ral senkt sich auf das heilige-Werk; die Huelle faellt. Des Weih-gefaesses goettlicherGehalt er-glueht mit leuchtender Gewalt; durchzuckt von seligstenGenus-ses Schmerz, des heiligsten Blu-tes Quell fuehl' ich sie giessenin mein Herz;
4. Arie-Schluss	Nun, da durch solchen Besitz meinHerz du fühlsamer schufst als sonst dem Schmerz, dort, wo amweichs-ten, zart und offen, würd' ich getroffen, nie zu hoffen, dass je ich könnte gesunden: wa-rum so sehrend, Unseliger, dort nun mich verwunden? Dort mit der Waffe quälendem Gift, das Sinn und Hirn mir sengend versehrt, das mir dem Freund die Treue ver-wehrt, mein offnes Herz er-füllt mit Verdacht, dass ich nun heimlich in dunkler Nacht den Freund lauschendbe-schleiche, meiner Ehren Ende erreiche? Die kein Him-mel erlöst, warum mir diese Hölle? Die kein Elend sühnt, warum mir dieseSchmach? Den unerforschlich tief ge-heimnisvollen Grund, wer-macht der Welt ihn kund?	des eig'nen suendigen Blutes Gewell' in wahnsinnigerFlucht muss mir zurueck dann fliessen, in die Welt derSuendensucht mit wilder Scheu sich ergiessen; von neuem springt esdas Tor, daraus es nun stroemt hervor, hier, durch die Wunde, derseinem gleich, geschlagen von dessel-ben Speeres Streich, der dort-dem Erloeser die Wunde stach, aus der mit blut'gen Traenen der-Goettliche weint' ob der Mensch-heit Schmach, in Mitleids heili-gemSehnen - und aus der nun mir, an heiligster Stelle, dem Pfler-gergoettlicher Gueter, des Erlo-esungsbalsams Hueter, das heisseSuendenblut entquillt, ewig erneut ausd des Sehnsens Quelle, das,ach! Keine Buessung je mir stillt! Erbarmen! Erbarmen! DuAllerbarmer! Ach, Erbarmen! Nimm mir mein Erbe, schliesse dieWunde, dass heilig ich sterbe, rein Dir gesunde!

